

OLGA SETTARI

ÜBER DAS GESANGBUCH DES JOHANN AMOS COMENIUS

Die Gemeinde der *Böhmischen Brüder* charakterisiert in der Geschichte des tschechischen Volkes jene Epoche, die gleich der der Hussiten durch ihre Bedeutung die Grenzen des heimatlichen Wirkungsfeldes weit überschreitet. Die Böhmischen Brüder hinterliessen einen literarischen Reichtum, dessen Bestandteil sind die Gesangbücher der Gemeinde, die das Ergebnis einer eifrigen Pflege des Kirchenliedes sind. Durch den Gesangreichtum der tschechischen Gesangbücher wurde die tschechische Musikkultur deutlich bereichert. Die tschechische Liederproduktion hat auch zur Formvollendung geistlicher Lieder jenseits der Grenze der damaligen böhmischen Länder beigetragen, insbesondere in der benachbarten Produktion der Brüder in Deutschland und in Polen. Auf dem Gebiet der Produktion von geistlichen Liedern der Brüder erbieht sich also eine ganze Reihe von Forschungsproblemen, die nicht nur von der tschechischen Hymnologie sondern auch von den Hymnologen des Auslandes betrachtet werden sollten, denn der geistliche Gesang nimmt in der Geschichte der Musikkultur in der ganzen Welt einen Platz ein, der auf Grund seiner Bedeutung nicht als untergeordnet betrachtet werden soll.

In der Fülle der gedruckten Gesangbücher des XVI. Jahrhunderts nehmen die Liederbücher der böhmischen Brüdergemeinde sowohl durch ihre typographische Gestaltung als auch durch ihren literarischen und musikalischen Inhalt einen ganz besonderen Platz ein. Der Gipfelpunkt einer langjährigen Entwicklung des geistlichen Liedes der Brüder ist das *Amsterdamer Gesangbuch* des *Johann Amos Comenius* (Jan Amos Komenský) aus dem Jahre 1659, welches das Endresultat des Wirkens Comenius' als Herausgeber darstellt und einen Großteil seines hymnographischen Schaffens beinhaltet. Es ist das unter schwierigen materiellen Bedingungen geschaffene Werk des Exulanten Comenius, der damit seinen Glaubensbrüdern einen Born geistlicher Lieder seiner Zeit schenken wollte. Aber dieser geistliche Führer der Brüdergemeinde nach der Schlacht am Weißen Berge dachte mit diesem Gesangbuch nicht nur an die „Vertriebenen und Zerstreuten“, sondern auch an die noch in der Heimat Verbliebenen.¹ Der Amsterdamer Ausgabe gingen einige hymnographische Werke Comenius' voraus, aus denen er später bei der Zusammenstellung des Gesangbuches schöpfte.²

Das Amsterdamer Gesangbuch ist in Amsterdam bei dem Verleger Krystof Kunrad im Format 12°, ungefähr 78×135 mm in einer Auflage von 2000 (?) Exemplaren erschienen. Als Muster für das Format und seine typographische Gestaltung diente das Handbuch aus dem Jahre 1658, denn dem Wunsche Comenius' entsprechend, sollten sich beide Bücher ergänzen und für tschechischen Exulanten ein Ganzes bilden. Die typographische Gestaltung (was Initialen, Titelbilder und ähnliches anbelangt) zeugt von der hochentwickelten nieder-

ländischen Buchdruckerkunst.³ Auch Druckfehler sind nur vereinzelt anzutreffen, was zu der Überzeugung führt, daß Comenius gute Mitarbeiter gehabt haben muß, vielleicht sogar aus den Reihen der eigenen Glaubensbrüder.

Auf der Titelseite des Gesangbuches steht geschrieben: „*Kancyonál To gest Kniha Žalmů a Pjsnj duchownjch k chwále Božj a spasytedlnému Wěřjčjch vzdělánj y dáwno prvé y w nowě teđ gazykem Českým složenjch a nyní spolu wydaných. W Amsterodámě. V Krystofa Kunráda. Léta MDCLIX.*“ („Gesangbuch, das ist ein Buch von Psalmen und geistlichen Liedern zum Lobe Gottes und zum Heile der Gläubigen der alten und neuen Lehre in tschechischer Sprache zusammengestellt und jetzt neu herausgegeben. In Amsterdam bei Krystof Kunrad. Im Jahre MDCLIX.“) Comenius führt also in diesem Gesangbuch nicht seinen Namen als den des Herausgebers an und das Gesangbuch erschien sozusagen anonym. Auch das darauffolgende Vorwort, dessen Seiten nicht numiert sind und das in 4 Kapitel gegliedert ist, und welches von der Geschichte des geistlichen Lebens der Böhmisches Brüder und von den Gegensätzen des geistlichen Gesanges handelt, ist gleichfalls ohne Angabe des Verfassers, aber der Autor fügt hinzu: „*W Amsterodámě 28. dne měsíce března roku 1659.*“ („In Amsterdam den 28. März 1659.) Es ist das Datum der 67. Wiederkehr des Geburtstages J. A. Comenius. Andere Tatsachen, welche dafür sprechen, daß Comenius der Herausgeber des Gesangbuches ist, finden wir in seinem Briefwechsel und im Vergleich mit seinen anderen Arbeiten.⁴ Nicht minder ist die Feststellung, wie weit Comenius mit eigenen Schöpfungen an der Zusammenstellung von 605 Liedern und Psalmen auf 750 Seiten des Amsterdamer Gesangbuches beteiligt war und wie er das gesamte Material neu geordnet, kritisch durchgesehen und mit einer gründlich revidierten musikalischen Fassung ergänzt hatte.

Das Amsterdamer Gesangbuch unterscheidet sich in seiner Zusammenstellung wesentlich von den früher erschienenen Gesangbüchern der Böhmisches Brüder.⁵ Inhaltlich von Besonderheit sind die 150 Psalmenparaphrasen von Strejc mit französischen Weisen (S. 1—203 des Gesangbuches). Comenius fügt unter dem Titel „*Přidavek Žalmů Davidových*“ („Zugaben der Psalmen Davids“) 25 eigene Paraphrasen hinzu (S. 203—240). Die restlichen 430 Lieder hat Comenius in drei Gruppen neu aufgeteilt:

1. Der wesentliche Teil, 2. Dienstlieder, 3. Gelegenheitslieder. Der wesentliche Teil hat 15 Liederabteilungen und 3 Hauptgruppen. Es sind dies die im Gesangbuch mit den Buchstaben A—P einschließlich bezeichneten Lieder (S. 242—547) und zwar vom christlichen Glauben überhaupt, von der Liebe und vom christlichen Leben u. s. w. Die Hauptmotive der Dienstlieder (Gruppe Q—T S. 547—600) sind kirchliche Ehrfurcht, Sakrament, Taufe und Abendmahl. Die Gelegenheitslieder bestehen aus 5 Teilen, in denen Kompositionen zu verschiedenen Gelegenheiten des privaten und kirchlichen Lebens enthalten sind (Lieder für verschiedene Stände und Berufe, Lieder für Zeiten der Trockenheit, Mißernte, Gewitter, Pilger-, Ernte-, Neujahrs- u. Abendlieder, sowie Lieder von den letzten Dingen des Menschen. Dieser Teil des Gesangbuches umfaßt die Lieder der Gruppe T—Z S. 606—729. Im Ganzen hat also das Amsterdamer Gesangbuch 24 verschiedene Titel, die im Liederteil den Buchstaben A—Z entsprechen. Die Seiten 730—750 füllen Register aus. Interessant ist, daß Comenius noch vor dem eigentlichen Register — „*Rejstřík všech žalmů a písní v Kancionálu tomto obsažených*“ („Register aller Psalmen und Lieder, welche in diesem Gesangbuch enthalten

sind“) – noch Specialregister, betreffend die Herkunft der Lieder einfügt, z. B. Register der deutschen, polnischen und der „von Grund auf neuen“ Lieder.

Im Vergleich zu den früheren Gesangbüchern der Brüdergemeinde aus den Jahren 1615 und 1618, die neben den Strejc-Psalmen noch 644 Lieder (also insgesamt 794 Lieder) enthielten, ist das Amsterdamer Gesangbuch mit seinen 605 Liedern viel kleiner. Verhältnismäßig spärlich sind darin neue Lieder vertreten und den Kern des Gesangbuches bildet das ältere Vermächtnis der Brüdergemeinde.⁶ Von den neuen Liedern können in textlicher Hinsicht nach Anton Škarka mit völliger Sicherheit oder wenigstens mit höchster Wahrscheinlichkeit 135 Lieder als Schöpfungen Comenius' angesehen werden (seine eigene Dichtungen, Bearbeitungen oder Übersetzungen.⁷ Am meisten sind also im Amsterdamer Gesangbuch auf Kosten neuer Lieder überwiegend Übersetzungen vertreten. Es handelt sich hier wesentlich um eine gesetzmäßige Erscheinung: die Brüder im Exil hatten ihre Verbindung mit dem heimatlichen Boden und seiner kompositorischen Tradition verloren und waren mehr denn je auf die Hilfe ihrer deutschen und polnischen Glaubensgenossen angewiesen. Deshalb überwiegen in den letzten Büchern und logischerweise auch im Amsterdamer Gesangbuch immer mehr Übersetzungen deutscher und polnischer Texte, nicht selten auch mit ihren Weisen, auf Kosten eigener neuer Schöpfungen. Das Amsterdamer Gesangbuch enthält auch gegenüber den früheren Büchern weniger Singweisen. Comenius hat so manche Melodie ausgelassen, wie er selbst im Vorwort erwähnt, besonders aus Schwierigkeitsgründen. Bei der Zusammenstellung des neuen Gesangbuches vermied er mit Bedacht Lieder, die in musikalischer Hinsicht für den Nichtmusiker zu schwierig sein könnten. Deshalb vermeidet er allzu umfangreiche und komplizierte Lieder, vermindert die Anzahl der Lieder zu den einzelnen Gelegenheiten und setzt an ihre Stelle deutsche und polnische Weisen. Es wäre aber unhistorisch, Comenius bzw. anderen Autoren dieses Vergehen zum Vorwurf zu machen. In der bestehenden gesellschaftlichen Situation, in der beschränkten Möglichkeit einer Fühlungnahme mit der Heimat und unter materiellen Schwierigkeiten war es nicht möglich, sich in musikalischer Hinsicht eines gewissen Konservativismus zu erwehren.

Einen neuen Abschnitt in der geschichtlichen Entwicklung dagegen kennzeichnet das Amsterdamer Gesangbuch auf dem Gebiete der Notenschrift durch die Einführung des einheitlichen Fünfliniennotensystems, der weißen Mensuralnotation und der genau festgelegten und für jede Weise eingeführten Mensur.⁸ Die einheitliche Notation sowohl für Choral- als auch Mensuralweisen verbannte aus dem Amsterdamer Gesangbuch die *Nota choralis* als graphisches Element. In dieser Hinsicht bedeutet das Amsterdamer Gesangbuch einen wirklichen Beitrag zur Tradition geistlicher Liederbücher der Böhmisches Brüder. Im Amsterdamer Gesangbuch sind die Lieder und Psalmen nur einstimmig notiert, wir finden kein einziges Beispiel von Mehrstimmigkeit. Das Notenbild besteht bis auf einige Ausnahmen ohne schwerwiegende Druckfehler aus der weißen Mensuralnotation. Die Neuartigkeit des Gesangbuches besteht in der Abschaffung der komplizierten Ligaturen der Mensuralnotation. Jedes Lied ist (soweit nicht eine andere Singweise eingeführt ist) auf einem selbständigen System notiert. Der Text der ersten Strophe ist direkt unter den Noten gedruckt, zu den folgenden Strophen wird die gleiche Melodie gesungen. Es ist charakteristisch, daß nicht nur bei allen Liedern, sondern auch bei den Psalmen (Psalmenanhang I–XXV) eine genaue Mensur vorgeschrieben ist.⁹ Die Melodien sind

laufend im C-Schlüssel, am häufigsten im Alt- oder Tenor-Schlüssel notiert, welcher seine Gültigkeit das ganze Lied hindurch beibehält. Vereinzelt finden wir bei einigen Liedern auch den Wechsel der C-Schlüssel (maximal 3 Schlüssel).

In melodischer Hinsicht kann sich das Amsterdamer Gesangbuch eines großen Melodienreichtums rühmen, der bisher nicht recht durchforscht und gewürdigt ist. Der Großteil der Weisen fällt in das Gebiet der ausgesprochenen Kirchentonarten, aber auch hier meldet sich schon das neue harmonische Dur-Moll-Gefühl zu Wort. Von den Kirchentonarten sind am häufigsten die authentische und plagale dorische, jonische und äolische, weniger schon die mixolydische, phrygische und lydische vertreten, deren charakteristische Intervalle besonders in den Schlußkadenz durch zufällige Erhöhung oder Erniedrigung verändert werden, um einen ausgesprochenen Schluß im Sinne Dur- oder Mollwirkung zu erzielen. Alle Gesänge haben größtenteils einen perfekten Ambitus, in einigen Fällen wird er sogar nach oben oder unten um eine Sekund überschritten. Nur vereinzelt kommt ein imperfekter Ambitus vor. Der Melodienschatz des Amsterdamer Gesangbuches wurde auch durch die Aufnahme französischer Melodien zu den Psalmenparaphrasen Strejcs, sowie einiger Gesänge profaner Natur bereichert.¹⁰ Comenius verzichtet zwar im Amsterdamer Gesangbuch auf das Prinzip der „allgemeinen Melodie“ (obecná nota), aber da die Zahl der Texte die der Weise übersteigt, sieht er sich zur überlieferten Praxis gezwungen, die übrigens auch in den früheren Gesangbüchern der Gemeinde üblich war. Deshalb finden wir bei einigen Liedern im Amsterdamer Gesangbuch (soweit ihre Melodie nicht mit dem Text in einem System zusammen angeführt ist) Hinweise auf die Melodie anderer Lieder. In anderen Fällen ist die Melodie zwar mit dem Text zusammen gedruckt, aber durch genaueres Studium kann man feststellen, daß die Melodie profaner Herkunft ist und mit irgendeinem weltlichen Volkslied des XIV.–XVI. Jahrhunderts identisch ist. So z. B. ist von der Weise des weltlichen Volksliedes „*Ó světe, milý světe...*“ („O Welt, du liebe Welt“) aus dem XVI. Jahrhundert in dem Psalmenanhang XVII auf Seite 230 (Lied von der Schuldigen Gottes) und in dem Lied O-II auf Seite 508 (Ach, du mein höchstes Gut, Herr Jesu Christe) Gebrauch gemacht worden. (Vgl. auch: Otakar Hostinský, *36 nápěvů světských písní českého lidu z 16. století*, Praha 1957.) – Notenbeispiel Nr. 1.

Za-spi-vám pá-nu své-mu o je-ho vin-ni -
 O Welt, du lie-be Welt ...

ci, někdy slav-ně, mi-lé-mu své-mu do-bro-din -
 ci, kte-roužto zlásky své so-bě vzdělal byl k ozdo-bě.

Hodnit' o tom spi-va-ti, při-klad so-bě brá-ti

Das Lied Q-V auf Seite 552 (Ach, wie traut sind deine Wohnungen) wird auf die Melodie des weltlichen Volksliedes „*Jižt mi pan Zdeněk z Konopiště jede*“

(„Schon kommt Herr Zdeněk aus Konopiště gefahren“) gesungen. – Notenbeispiel Nr. 2.

Aj jak jsou - mi - lí tvo - ji při - byl - ko - vě jak ro -
 Ach, wie freut sind dei - ne Wohnungen...
 zko - ňí křesťanští sbo - ro - vě, Pa - oe, o nichž tvé jméno slavné

Dies ist auch der Fall bei zwei weiteren Liedern: H-II auf Seite 411 (Lobet alle den König des Himmels) hiezu die Melodie von „Čížku, čížičku, ptáčku zeleného peří...“ („Zeisig, Zeisiglein, Vöglein mit dem grünen Gefieder“) und B-IV auf Seite 269 (Ich bin bereit, o mein Gott) mit der Melodie von „Ktož se túlá neb šúlá“ („Wer treibt sich hier herum“). – Notenbeispiele Nr. 3 und 4.

Chvalmež všichni Krále, ne - be - ské - ho, kterýž vstou - pil
 Lo - bet alle den Kö - nig des Himmels...
 vradost Otce své - ho, byl' byl pá - - nem stvo - ře - ni vše - ho.
 Jáť jsem ho - tov Bo - že můj srd - cem tě upří -
 Wer treibt sich hier herum...
 mným pro stvo - ře - ní skutek tvůj ve - le - bi - ti vroucně slibem věr - ným.

Diese kurze Erwähnung genügt natürlich nicht, die Problematik der gegenseitigen Beziehungen des Geistlichen und Weltlichen im Amsterdamer Gesangbuch zu erklären, beweist aber, daß das Geistliche mit dem Weltlichen zu dieser Zeit eng verknüpft war und daß sich der Liederreichtum der Gesangbücher sowohl der Böhmisches Brüder als auch der Katholiken und Protestanten dem Einfluß des weltlichen Volksliedes nicht entziehen konnten.

Die wichtigste Quelle für die Bewertung der Herkunft der Melodie bleibt die Frage des Autors und der Autorschaft des jeweiligen Liedes. Wenn wir die Melodien der 135 Lieder des Amsterdamer Gesangbuches betrachten, dessen textliche Autorschaft Comenius' dank den Forschungsergebnissen von Anton Škarka bewiesen oder höchst annehmbar ist, erhebt sich die Frage, ob wir auch von Comenius als Komponisten sprechen können. Es gibt keine direkten und ausreichenden Beweise, daß Comenius diese oder jene Weise komponiert hat, und wir sind deshalb nur auf die Annahme seiner musikalischen Autorschaft angewiesen. Das ganze Gesangbuch erschien anonym, wie schon früher angeführt wurde. Comenius bekennt sich nirgends zur musikalischen Autor-

schaft. Bloß im dritten Teil des Vorwortes zum Gesangbuch beruft er sich auf eine Gruppe von 25 Liedern im Psalmenanhang und auf die Lieder A-V, A-VI, A-VIII, A-XII, B-V, N-X, N-XI, V-XVI, Y-I. Es ist anzunehmen, daß sich die Autorschaft Comenius' in diesem Falle eher auf den textlichen Teil bezieht, mit dem Augenmerk auf die Regeln der tschechischen musikalischen (gesanglichen) Deklamation, wie sie Comenius im Vorwort ausgesprochen hat.¹¹ Aus der Gruppe von 25 Liedern im Psalmenanhang ist aber eine selbständige Notation um 7 Lieder beigelegt, die zum ersten Mal im Amsterdamer Gesangbuch erschienen ist (Psalmenanhang I, II, III, IX, XV, XVI, XXV), bei den übrigen Liedern werden die üblichen Hinweise gebraucht. Von den Liedern A-V, A-VI, A-VIII, A-XII, B-V, N-X, N-XI, V-XVI und Y-I, die Comenius im Vorwort erwähnt, besitzt bloß das Lied B-V eine selbständig notierte Melodie. Für dieses so wie für die oben angeführten 7 Lieder im Psalmenanhang könnte man die Autorschaft Comenius' als höchstwahrscheinlich annehmen im Hinblick darauf, daß ihre Melodien im Amsterdamer Gesangbuch zum ersten Mal in Druck erschienen sind.

Diese Problematik erfordert natürlich ein ausführliches vergleichendes Studium, schon aus Pietät zur großen Erscheinung Johann Amos Comenius'. Die Gesamtausgabe des ganzen Amsterdamer Gesangbuches wollte Vladimír Helfert in der Edition „Gesamtwerte von J. A. Comenius“ erscheinen lassen. Sein Mitarbeiter war Anton Škarka, dessen Anliegen war, den Textteil der Ausgabe vorzubereiten.¹² An dem Musikeil der Edition hat Helfert während des zweiten Weltkrieges intensiv gearbeitet. Der Tod hat leider seine Arbeit und auch seine Zukunftspläne unterbrochen. Nach Helferts Ableben suchte Škarka nach einem Musikwissenschaftler, welcher den musikalischen Teil der Ausgabe übernehmen könnte.¹³ Leider ist es lange nur bei der Anregung geblieben und Škarka hat nur die Texte der geistlichen Lieder Comenius' herausgegeben (seine eigene Gedichte, Bearbeitungen und Übersetzungen)¹⁴. Die Helfert'sche Arbeit sollte aber nicht ohne Fortsetzung bleiben, denn erst nach dem Studium und der Bewertung des musikalischen Reichtums des Amsterdamer Gesangbuches kann die hymnographische Tätigkeit Comenius' für die Liederproduktion der Brüdergemeinde besser zur Geltung kommen und dem Liederschaffen Comenius' und seinem Gesangbuch ein definitiver Platz in der Geschichte des geistlichen Liedes der Böhmisches Brüder zugewiesen werden. Es muß aber jetzt schon das große Verdienst und die Opferbereitschaft dieses Völkerlehrers hervorgehoben werden, dem es trotz ungenügender Fühlungnahme mit der Heimat gelang, in der Fremde für die Brüder ein würdiges Gesangbuch zu schaffen und durch seine pansophischen, pädagogischen und irenischen Schriften das tschechische Musikschaffen anzuregen.¹⁵

Übersetzt von Olga Settari

ANMERKUNGEN

¹ Als Comenius die Notwendigkeit eines neuen Gesangbuches erwägte, glaubte er noch an die Rückkehr in die Heimat.

² Die Übersetzung dreier berühmter deutscher Reformationslieder in der Broschüre „*Pres Boží*“ aus dem Jahre 1624, die prosodische Übersetzung der Psalmen aus dem Jahre 1626, „*Einige neue Lieder*“ aus dem Jahre 1631 und besonders „*Einige fromme Lieder aus dem Deutschen oder Polnischen in tschechische Rhythmen*“

übertragen und einige unserer alten bearbeitet von J. A. Comenius“, die uns in einer Handschrift eines Mitarbeiters Comenius' nach 1654 erhalten geblieben sind und eigentlich eine Ergänzung zu „Annotata“ darstellen — der handschriftlichen Anmerkungen zur Erneuerung des tschechischen Gesangbuches.

- ³ Vgl. die Photokopie des Titelblattes und des Notenbeispiels des *Amsterdamer Gesangbuches* im Anhang (Abb. 1 u. 2.)
- ⁴ Comenius an Nikolaus Gertlich 14. XII. 1660 ebenso Joachim Gülick 7. XI. 1661, Comenius an die Gattin des Kurfürsten von Brandenburg 18./28. IX. 1661 und die „*Traurige Stimme*“ aus dem Jahre 1660 — Absatz 31. Vgl. Jan Amos Komenský, Korrespondenz, Gespräche der Tschechischen Akademie, Prag 1892. Die Auswahl von hundert Briefen Jan Amos Komenskýs nahm Bohumil Ryba vor, die lateinischen übersetzte er und versah sie mit Anmerkungen. Laichter, Prag 1942. — Jan Amos Komenský, *Traurige Stimme*, F. Obzina, Vyškov 1946, Abs. 81, S. 40.
- ⁵ Das beweist schon die sorgfältig durchgearbeitete Einleitung des *Amsterdamer Gesangbuches*.
- ⁶ Comenius übernahm die von Jiří Strejc umgedichteten 150 Psalmen und 310 verschieden bearbeitete Lieder. Dazu kamen noch 146 neue Lieder.
- ⁷ Die Texte dieser 135 Lieder mit Anmerkungen und einer ausführlichen Studie über das hymnographische Schaffen Comenius hat Antonín Škarka in der Edition Jan Amos Komenský: *Duchovní písně* (Geistliche Lieder) im Verlag Vyšehrad, Prag 1952 herausgegeben. Diese Edition hat Škarka dem Andenken Prof. Vladimír Helfert gewidmet, welcher den 18. Mai 1945 gestorben ist und diese Ausgabe nicht erlebt hat. Antonín Škarka bereitet mit Vladimír Helfert während des zweiten Weltkrieges eine Ausgabe des gesamten *Amsterdamer Kantionals* vor.
- ⁸ Vgl. das Notenbeispiel aus dem *Amsterdamer Gesangbuch* im Anhang. (Abb. 2.)
- ⁹ Eine Ausnahme bildet der Psalmenanhang II, III und V, wo keine Mensur vorgeschrieben ist. Der Grund hierfür ist wohl im rezitativen Charakter dieser Psalmenmelodien zu suchen.
- ¹⁰ Die Brüder bedienten sich ihrer, um dem Volk durch die bekannte Melodie den Inhalt und die religiöse Idee zugänglicher zu machen.
- ¹¹ Mit der Forderung nach einer richtigen tschechischen musikalischen Deklamation knüpft Comenius organisch an die Bestrebungen Jan Blahoslavs an. — Jan Blahoslav (1523—1571), Bischof der Gemeinde der Böhmisches Brüder, sorgte für die Gesangs- und Musikentfaltung in der Gemeinde der Brüder. Mit seiner Schrift „*Musica, d. h. das für Sänger entsprechende Nachrichten in sich schliessende Buch*“, wollte er der Gemeinde der Brüder ein tschechisches Musiklehrbuch bieten, das behilflich wäre die Musikkenntnisse der Lehrer zu vervollkommen. Blahoslavs „*Musica*“ hatte Otakar Hostinský im J. 1896 in den Gesprächen der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste unter dem Titel herausgegeben: „*Jan Blahoslav a Jan Josquin. Příspěvek k dějinám české hudby a theorie umění XVI. věku*“ (Jan Blahoslav und Jan Josquin. Beitrag zur tschechischen Musikgeschichte und Kunsttheorie des XVI. Jh.).
- ¹² Vgl. Anton Škarka: *J. A. Komenský: Duchovní písně* (Geistliche Lieder), Verlag Vyšehrad, Prag 1952, S. 387.
- ¹³ Vgl. Camillo Schoenbaum: *Hymnologische Forschung in der Tschechoslowakei*. Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie, Band 5, Kassel 1960.
- ¹⁴ Vgl. Anmerkung Nr. 7.
- ¹⁵ Vgl. Jan Kouba im *Sagittarius* 1 (Kassel 1966) und Bohumír Štědroň in *Hudební výchova* V — 1957.

O KANCIONÁLU JANA AMOSE KOMENSKÉHO

Současná česká i světová hymnologie nachází dosud řadu podnětů v oblasti bratrské písňové produkce. Hojně pěstování duchovní písně bylo podkladem pro vznik kancionálů, z nichž kancionály jednoty bratrské zaujímají v řadě tištěných zpěvníků XVI. st. významné místo jak svou typografickou stránkou, tak literárním i hudebním obsahem a poskytují pramen bratrské duchovní písně své doby. Dovršením dlouholetého vývoje bratrské duchovní písně je Amsterodamský kancionál, který pokračuje v tradici exulantských zpěvníků Bratří. Připravil jej k vydání pro své souvěrce

v exilu Jan Amos Komenský jako duchovní vůdce Jednoty bratrské v době pobělohorské. Kancionál obsahuje také velkou část jeho vlastní hymnografické tvorby, i když byl vydán zcela anonymně a Komenský se v něm neuvedl jako vydavatel. Amsterodamský kancionál byl vytištěn u Kryštofa Kunráda v Amsterodamu v r. 1659. Celkový počet 605 písní a žalmů na 750 stranách Amsterodamského kancionálu je ve srovnání s dřívější tradicí bratrských zpěvníků nově rozvržen do tří základních oddílů: písně podstatné, služebné a případné. Jádrem Amsterodamského kancionálu zůstává starší dědictví bratrské církve a překlady německých a polských písní, nové písně jsou v něm zastoupeny mnohem méně. Komenský převzal 150 parafrází žalmů Jiřího Strejce a 310 různě upravených písní. Z nových písní lze po stránce textové podle zjištění Antonína Škarky pokládat 135 písní buď zcela nesporně nebo aspoň pravděpodobně za díla Komenského (jeho vlastní práce, parafráze nebo překlady). Po stránce notační znamená Amsterodamský kancionál nové údobí. Objevuje se v něm jednotná pětlinková osnova, přesně předepsaná mensura a hlavně jednotný zápis jednohlasých nápěvů povahy chorální nebo mensurální v bílé mensurální notaci. Většina nápěvů spadá do oblasti vyhraněných církevních tónin, ale i zde je už patrný nástup novodobého harmonického citění dur-moll. Melodické bohatství Amsterodamského kancionálu bylo podpořeno přijetím francouzských melodií ke Strejcovým parafrázím žalmů a některých nápěvů světské povahy. Komenský upouští v Amsterodamském kancionálu od principu „obecné noty“. Protože je v Kancionálu méně nápěvů než textů, používá Komenský tzv. odkazové praxe. Celý Amsterodamský kancionál byl vydán anonymně, a protože nemáme přesných a dostatečných důkazů pro Komenského autorství jednotlivých nápěvů, je toto autorství pouze dužbiou, a to u nápěvů písní Přídavku žalmů I, II, III, IX, XV, XVI, XXV a B—V.